

Frankreich; am Tag nach seiner Ankunft hatte er auf der Website des Jobcenters gesurft, CV + Bewerbung hingeschickt, in der UB Unterlagen *zusammengestellt*, bei der KV *angestanden*, die verschiedenen Stiftungen, die EU und Erasmus entdeckt, bei denen Geld zu holen war. Bald hatte er einen Minijob für zehn Wochenstunden als Reinigungskraft in einem privaten Studentenwohnheim bekommen. Jeden Morgen stand er um sechs Uhr auf und arbeitete bis halb neun, bevor er mit dem Fahrrad zum Hörsaal oder zu den Fertigteilgebäuden hinter der

Südhalle der Universität fuhr. Er verdiente ein paar hundert Euro im Monat, zusammen mit dem Wohngeld reichte es knapp für die Miete und ein paar auf weniger als das Nötige reduzierte Ausgaben. Sein Vater war Bauingenieur, die Mutter Spanischlehrerin in einem angesehenen katholischen Gymnasium in Bogotá, aber Alejandro war mit einer bestimmten Vorstellung vom genialen und notleidenden Schriftsteller aufgewachsen, die er nicht durch liebende Eltern oder eine anhängliche Geliebte verderben wollte. Er hatte Dutzende Saufkumpane, die er nie zu sich

einlud, weil der Platz und die Ausstattung fehlten. Sein Rechner brummte rund um die Uhr, immer damit beschäftigt, Pornos runterzuladen oder Radiohead auszuspucken.

Er führte ein in finanzieller Hinsicht maximal bohèmehaftes, in literarischer Hinsicht wiederum maximal langweiliges Dasein. Er hatte seine Examen knapp bestanden und eine mäßige Zwischenarbeit präsentiert, die allerdings hervorragend war, wenn man bedachte, dass er keine drei Wochen vor der mündlichen Präsentation mit dem Schreiben

angefangen hatte. In den Lehrveranstaltungen hatte er abgesehen von einem komplexen Semantik-Wortschatz, der dem Spanischen eigentlich sehr nah war, nicht viel gelernt. Er hatte stundenlang Brel, Brassens, Booba, Gainsbourg und alle Gruppen der lokalen Musikszene gehört. Mit dummen Bemerkungen über den Hip-Hop und langen Zitaten von Cioran hatte er es geschafft, auf seiner zu weichen Matratze ein paar Mädchen zu vögeln, die er nur anhand der Festigkeit ihrer Brüste unterscheiden konnte. Er schrieb nicht mehr.

2008 waren die Titelseiten der Zeitungen voll von der Krise, von der niemand etwas begriff, zu der aber jeder eine Meinung hatte. Der Trotzismus kam wieder in Mode, man fantasierte über bevorstehende Festnahmen von Firmenchefs, sprach von goldenen Fallschirmen, der Wall Street, der *deregulierten Finanzwelt*, vom *wilden Kapitalismus*; Sarkozy versuchte mehr recht als schlecht, ein System zu geißeln, das er im Wahlkampf ein Jahr zuvor in den höchsten Tönen gerühmt hatte. Man müsse die Ökonomie *moralischer machen*, ihr einen Platz zuweisen, wo sie *im Dienste des Menschen* stehe und